

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulwesen

Deutschland <DDR>

1961

- 14-2 *Die Universitäten der DDR und der Mauerbau 1961* / Anita Krätzner. - Leipzig : Leipziger Universitätsverlag, 2014. - 307 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - Teilw. zugl.: Rostock, Univ., Diss., 2012 u.d.T.: Krätzner, Anita: Der Mauerbau und die Universitäten der DDR. - ISBN 978-3-86583-808-7 : EUR 44.00
[#3569]**

Der Bau einer Mauer mitten durch Berlin und die folgende hermetische Abriegelung der DDR durch immer stärker ausgebauten Sperranlagen an der Sektoren- und Zonengrenze war ohne Zweifel eines der bedeutendsten Ereignisse der deutsch-deutschen Nachkriegsgeschichte. Nach einer seit längerem anhaltenden Massenflucht stand die DDR im August 1961 kurz vor dem Kollaps. Die Staatsführung mit Walter Ulbricht an der Spitze sah keine andere Möglichkeit mehr ihre Macht zu sichern als durch die Schaffung von nahezu unüberwindbaren Hindernissen. Auf all die daraus resultierenden menschlichen Tragödien konnte und wollte man keine Rücksicht nehmen. Die abrupte Trennung betraf alle Lebensbereiche, auch die Universitäten.

Die vorliegende Abhandlung,^{1]} ursprünglich eine Rostocker Dissertation, widmet sich den Folgen des Mauerbaus anhand von gedruckten und ungedruckten Quellen aus der zweiten Hälfte des Jahres 1961. Die Autorin nimmt alle sieben Universitäten des Landes in den Blick, um im Rahmen eines Vergleiches Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede im Verhalten von Studenten und Professoren an einzelnen Orten herauszuarbeiten.

Nach einer die Methoden, die Quellen und den Forschungsstand skizzierenden Einleitung zeigt die Autorin detailliert auf, welche starkem Druck von Seiten der Staats- und Parteiführung auch die Hochschulen seit 1945 ausgesetzt waren. Das von der Sowjetunion übernommene marxistisch-leninistische Hochschulsystem verlangte von der Wissenschaft, stets einen parteilichen Standpunkt zu vertreten. Von Freiheit und Objektivität konnte keine Rede sein. Im akademischen Unterricht spielten somit Veranstaltungen zum Marxismus-Leninismus eine dominante Rolle. Hinzu kamen vorgeschriebene Übungen in russischer Sprache. Die Teilnahme am Hochschulsport und, für die Studenten, an vormilitärischen Übungen war absolut verpflichtend, gesellschaftspolitisches Engagement höchst erwünscht.

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1046330012/04>

Total schockiert mußten Studenten und Professoren am 13. August und danach mit ansehen, wie der „antifaschistische Schutzwall“ von Stunde zu Stunde wuchs und vielen Bürgern der DDR damit der Weg in die Freiheit nun endgültig versperrt blieb. Besonders dramatisch zeigte sich die Lage in der Frontstadt Berlin, an der Humboldt-Universität, der größten Hochschule der DDR, die gerade ein paar hundert Meter von der Sektorengrenze entfernt war. Viele ihrer Professoren und Studenten lebten zudem im westlichen Teil der Stadt.

Das dritte Kapitel schildert die zentralen Vorgaben der Staatsführung nach dem Mauerbau, das folgende geht dann auf die Situation an den einzelnen Hochschulorten ein. Die Reaktionen der einzelnen Universitäten ähnelten sich sehr. Sie unterschieden sich in Leipzig, Dresden, Greifswald, Halle/Wittenberg, Jena oder Rostock kaum von denen in der Hauptstadt der DDR.

Es zeigte sich schnell, daß Staat und Partei aufkommende Proteste mit aller Härte bekämpften. Man erwartete, ja man forderte von der Studentenschaft eine dezidierte, nach Möglichkeit öffentlich zu äussernde Zustimmung zur Politik der SED, eine scharfe Verurteilung der „Bonner Imperialisten und Kriegshetzer“, denen man die Verantwortung für den Mauerbau allzu gerne zuschieben wollte. „Abweichler“ wurden rigoros verfolgt, vom Studium relegiert, nicht selten sogar verhaftet. Manchen gelang noch die „Republikflucht“ in den Westen. Das Politbüro glaubte zudem auf Westimporte, etwa von Fachliteratur, völlig verzichten zu können. Ein besonderer Dorn in dessen Auge war zudem das Westfernsehen, das in den meisten Teilen der DDR empfangen werden konnte und sich großer Beliebtheit erfreute.

Angesichts der traditionell scharfen Überwachung der Hochschulen durch Partei und Staat, nicht zuletzt durch die Staatssicherheit, blieben größere Protestaktionen aber fast überall recht vereinzelt. Viele Studenten und Professoren fügten sich zähneknirschend in die Realität. Natürlich gab es auch Zustimmung zum Mauerbau. In vielen Fällen entsprang sie echter Überzeugung, nicht selten wollte man aber auch Repressionen vermeiden.

Die scharfen westdeutschen Reaktionen (Kap. 5) waren vorhersehbar, auch wenn die Proteste in Ostberlin auf taube Ohren stießen. Deutsch-deutsche wissenschaftliche Kontakte näherten sich in der Folgezeit fast dem Nullpunkt.

Der folgende Vergleich vertieft die Verhaltensweisen an einzelnen Studienorten, die Maßnahmen gegen „feindliche Gruppenbildung“, „Sektierertum“ und „Kumpelei“ innerhalb der Partei. Wie schon angeklungen, war so manche Zustimmungserklärung vielerorts nicht freiwillig, sondern unter massivem Druck entstanden. Auch die Frage nach besonders „auffälligen Studiengängen“, etwa durch Proteste und Ablehnung, läßt sich nicht ganz eindeutig beantworten. Besonders Theologen, von denen es aber verhältnismäßig wenige gab, standen dem Regime oft sehr reserviert gegenüber, lehnten wie auch viele Mediziner aus ethisch-moralischen Gründen den Dienst an der Waffe in der NVA ab. Der Mauerbau brachte im übrigen eine starke Militarisierung der DDR mit sich. Schon bevor Anfang 1962 eine allgemeine Wehrpflicht eingeführt wurde, bedrängte man angehende Studen-

ten massiv, sich freiwillig zu melden. Dies konnte durchaus später positive Auswirkungen auf einen erstrebten Studienplatz und den späteren Beruf haben.

Zur Geschichte der Hochschulen in der DDR und auch zum Mauerbau gibt es bereits eine durchaus ansehnliche Literatur. Das umfangreiche Literaturverzeichnis (S. 279 - 305) belegt dies nachdrücklich. Vieles ist schon gut bekannt.

Mit ihrer Konzentration auf die Zeit direkt nach dem Mauerbau, ihrer minutiösen Untersuchung der unmittelbaren Folgen in beiden deutschen Staaten und vor allem durch den Vergleich aller Universitäten des Landes betritt die Autorin in ihrer quellengesättigten,² mit instruktiven Tabellen, Diagrammen und Abbildungen ausgestatteten Untersuchung bisher nicht so gründlich erforschtes Neuland, zeigt die sehr ähnlichen, nur graduell differierenden Verhaltensweisen an verschiedenen Orten, allen voran in Berlin und in Leipzig, den größten und bedeutendsten Universitäten der damaligen DDR.

Manfred Komorowski

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz402924835rez-1.pdf>

² Die Autorin konnte noch mehrere Interviews mit Zeitzeugen führen.